

# ***Teil 1***

## ***Die Spur des Regenbogens***

### ***1***

Die Luft über dem ausgetrockneten Boden von Almería flirrte so stark, dass die fernen Gipfel der Sierra Alhamilla wie flüssiges Glas wirkten. Es roch nach verbrannter Erde, Thymian und dem süßlichen, schweren Staub, der sich bei jedem Schritt auf Ellas Lippen legte. Ihr Atem ging flach. Seit Stunden marschierte sie stur geradeaus, die Augen starr nach vorne gerichtet.

Dort vorne, wo die karge Wüste auf den Horizont traf, spannte sich ein hauchdünner, fast unnatürlicher Regenbogen in den stahlblauen Himmel. Ein bizarres Phänomen, geboren aus der extremen Hitze und einer fernen, kaum spürbaren Gewitterzelle über den Bergen. Für jeden anderen wäre es eine optische Täuschung gewesen. Eine Fata Morgana.

Für Ella war es der Wegweiser.

„Ella, bleib stehen! Das ist Wahnsinn!“

Henrys Stimme klang rau, fast beschwörend. Sie hörte das

Knirschen seiner schweren Stiefel im Geröll, ein paar Meter hinter ihr. Er holte sie ein, packte sie sanft, aber bestimmt am Oberarm und zwang sie zum Stehen. Als sie sich zu ihm umdrehte, sah sie die Schweißperlen auf seiner Stirn, die sofort von einer feinen Schicht Wüstensand verkrusteten. In seinen Augen lag nackte Besorgnis. „Wir haben kaum noch Wasser“, sagte er leise, und seine Stimme überschlug sich fast vor Erschöpfung.

„Die Sonne bringt dich um, Ella. Der Regenbogen... das ist nur gebrochenes Licht. Da ist nichts. Keine Athene, kein Ares, kein Schatz. Wir müssen zurück zum Wagen.“

Ella blickte auf seine Hand an ihrem Arm, dann wieder nach vorn. Der Regenbogen schien zu tanzen, sich im Takt ihres hämmernden Pulses zu bewegen.

„Er ist da, Henry“, flüsterte sie, und ihre Stimme war trotz der extremen Trockenheit absolut sicher.

„Ares hat Athenes Sterne nicht irgendwohin geschleudert. Er hat sie dorthin geworfen, wo der Zorn der Sonne die Erde verbrennt. Genau hier. Siehst du nicht, wie das Licht dort vorne den Boden berührt? Das ist kein normaler Regenbogen. Das ist das Prisma des Artefakts.“

Henry atmete schwer aus, ließ den Arm sinken und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht.

„Du steigerst dich da in eine Legende hinein. Verdammt, Ella, du bist Archäologin, keine Schatzsucherin aus einem Abenteuerroman. Wenn wir die Orientierung verlieren, krepieren wir hier draußen.“

Sie wollte ihm antworten, wollte ihm die Berechnungen erklären, die sie nächtelang in Würzburg über den alten Schriften gebrütet hatte. Doch das Wort erstarb ihr auf der Zunge.

Ein tiefes, dumpfes Grollen zerschnitt die Totenstille der

Einöde.

Es war kein Donner. Es war das monotone, aggressive Aufheulen eines hubraumstarken Offroad-Motors. Henry wirbelte herum. Weit hinter ihnen, dort, wo die staubige Piste in die Schluchten führte, stieg eine massive, weiße Staubwolke auf. Sie bewegte sich schnell. Zu schnell für Touristen.

„Sie haben uns gefunden“, flüsterte Henry, und schlagartig wich die Hitze aus seinem Gesicht, ersetzt von einer bleichen, eisigen Kälte.

Ella starrte auf die Staubwolke, dann nach vorne zum Regenbogen, der im flirrenden Licht langsam zu verblasen drohte. Der Wettlauf hatte begonnen – und die Natur war nicht mehr ihr einziger Feind. Die Staubwolke am Horizont ist kein Zufallsprodukt – sie wird von einer Bedrohung aufgewirbelt, die so unbarmherzig ist wie die Sonne Almerías.

Das Brüllen des Motors fraß sich durch die Stille. Die Staubwolke war keine vage Bedrohung mehr, sie war eine rasende Wand aus Dreck, die die Ausläufer der Sierra Alhamilla verschlang. In der flirrenden Hitze spiegelten sich die Windschutzscheiben von zwei bulligen, mattschwarzen Offroad-Fahrzeugen.

„Sie schneiden uns den Weg zum Pass ab“, presste Henry hervor. Seine Hand umklammerte Ellas Arm jetzt so fest, dass es wehtat. Er zerrte sie ein Stück zurück, weg von der offenen Ebene, hin zu den ersten scharfkantigen Felsen eines ausgetrockneten Flussbettes, eines Arroyo.

„Ella! Wir müssen rennen. Wenn sie uns hier auf dem Präsentierteller erwischen, war es das.“

Ella starrte auf die herannahenden Jäger, dann zurück zum

Horizont. Der Regenbogen verblasste im gleißenden Mittagslicht, zog sich zurück wie ein scheues Tier. Aber sie hatte den Punkt fixiert. Sie wusste, auf welchen Koordinaten das Licht den staubigen Boden geküsst hatte. Es waren kaum noch zwei Kilometer.

„Wenn wir jetzt umkehren, finden sie den Ort vor uns“, sagte sie, und in ihrer Stimme mischte sich die Panik mit einer gefährlichen, fiebrigen Entschlossenheit.

„Sie haben Drohnen, Henry. Siehst du das Blinken da oben?“

Tatsächlich löste sich ein kleiner, dunkler Punkt von den Fahrzeugen und stieg surrend in den stahlblauen Himmel. Eine Aufklärungsdrohne.

Sie ahnten längst, wer da mit schwerem Gerät hinter ihnen herjagte. Es waren schwer bewaffnete, angeheuerte Söldner, finanziert von jenen skrupellosen Milliardären und privaten Sammlern, die bereit waren, für die Macht der antiken Kristalle über Leichen zu gehen. Für diese Männer zählte kein historisches Erbe – für sie war es die ultimative Trophäenjagd.

Sie standen am Scheideweg. Zwei Optionen, beide grenzten an Selbstmord:

### **Option 1: Die Flucht in die Schlucht (Henrys Plan)**

*Sie warfen sich in den tiefen Graben des Arroyo. Die steilen, rissigen Lehmwände boten Schutz vor den Blicken der Drohne und den Scheinwerfern der Jeeps. Aber die Schlucht führte weg vom Schatz, tiefer in ein Labyrinth aus staubigen Canyons. Ohne Wasser bedeutete das: Sie spielten auf Zeit, versteckten sich wie gejagte Tiere und hofften, dass die Nacht ihnen Deckung für den Rückzug schenkte.*

## **Option 2: Der Sprint durch das flirrende Nichts (Ellas Plan)**

*Sie ignorierten die Deckung und rannten direkt auf das Ziel zu – dorthin, wo das Prisma des Regenbogens den Boden berührt hatte. Es war ein offenes Feld. Wenn sie es schafften, die Senke zu erreichen, bevor die Drohne ihre Wärmesignatur erfasste, könnten sie sich in den dort vermuteten Ruinen oder Höhlen verschanzen. Sie würden den Schatz erreichen, setzten aber ihr Leben aufs Spiel.*

Henry sah sie an, der Schweiß lief ihm in die Augen. „Ella, bitte. Lass den verdammten Schatz sterben, damit wir leben können!“

In Ellas Kopf hämmerte das Blut. Athene gegen Ares. Verstand gegen rohe Gewalt. Sie musste jetzt wählen. „In den Graben! Los!“, rief Ella.

Der Bruchteil einer Sekunde, in dem der nackte Überlebensinstinkt den Traum vom Schatz überlagerte, reichte aus. Henry packte sie an der Schlaufe ihres Rucksacks und riss sie mit sich. Gemeinsam rutschten sie die steile, bröckelige Böschung des Arroyo hinab. Der staubige Lehm gab unter ihren Füßen nach, eine Wolke aus feinem, weißem Sand wirbelte auf, als sie unsanft auf dem harten, ausgetrockneten Boden des Flussbettes landeten.